

Kolloquium 2011

„Wert regiert die Welt?“

Thesenpapier

Arbeitsgruppe 3: Militärische Macht

Gruppenpräsident: Prof. Dr. Dieter Ruloff

Sekretär: lic.phil. Christian Schneider

1. Gefahren und Risiken

Eine wichtige Unterscheidung ist jene zwischen Risiko und Gefahr¹: Der Begriff der *Gefahr* geht von der *Umwelt* (der künstlichen und technischen) aus, die Schäden verursachen kann, wenn man sich ihr aussetzt. Der Begriff des *Risikos* hingegen geht vom *Subjekt* aus, das diese Gefahren einzuschätzen und zu bewältigen bzw. zu verhindern oder zu vermeiden sucht. Wenn man in Begriffen von Risiken denkt, also der Problematik des Umgangs mit Gefahren, so ist technisch gesehen zwischen mögliche *Schäden* und der *Wahrscheinlichkeit* ihres Eintretens zu unterscheiden:

	Eintretenswahrscheinlichkeit:	
Erwartbare Schäden	gering	hoch
Relativ gering	Individuelles Alltags-Missgeschick	Volkswirtschaftliche Schäden des Strassenverkehr
Relativ hoch	GAU eines Nuklearkraftwerkes	„Wild Cards“: Klimawandel

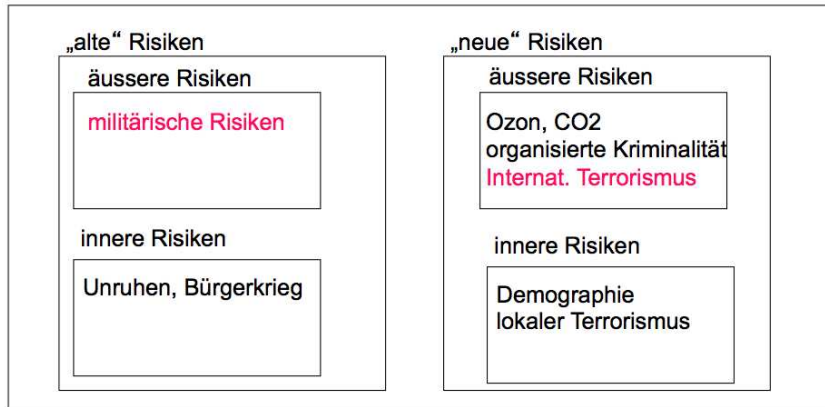
2. Alte und „neue“ Risiken

In der Forschung wird üblicherweise zwischen „alten“ und „neuen“ Risiken unterschieden. Eine Rangordnung dieser Risiken nach Gefahr oder Bedrohungspotential ist nicht sinnvoll. Jede Gesellschaft wird sich im gebotenen Masse auf alle relevanten Risiken vorbereiten müssen. Die Fokussierung auf Ereignisse mit grösserer Eintretenswahrscheinlichkeit ist zwar

¹ Niklas Luhmann, *Soziologie des Risikos*. Berlin: de Gruyter, 1991; ders., *Risiko und Gefahr*, in: *Soziologische Aufklärung 5. Konstruktivistische Perspektiven*, 2. Aufl., Opladen, Westdeutscher Verlag, 1993, S. 131-169. Siehe auch: Dieter Ruloff (ed.), *Preis der Freiheit – Grenzen der Sicherheit*. Zürich 2003 (Verlag Rüegger), vorl. Absatz und Abb. aus dem Vorwort des Autors.

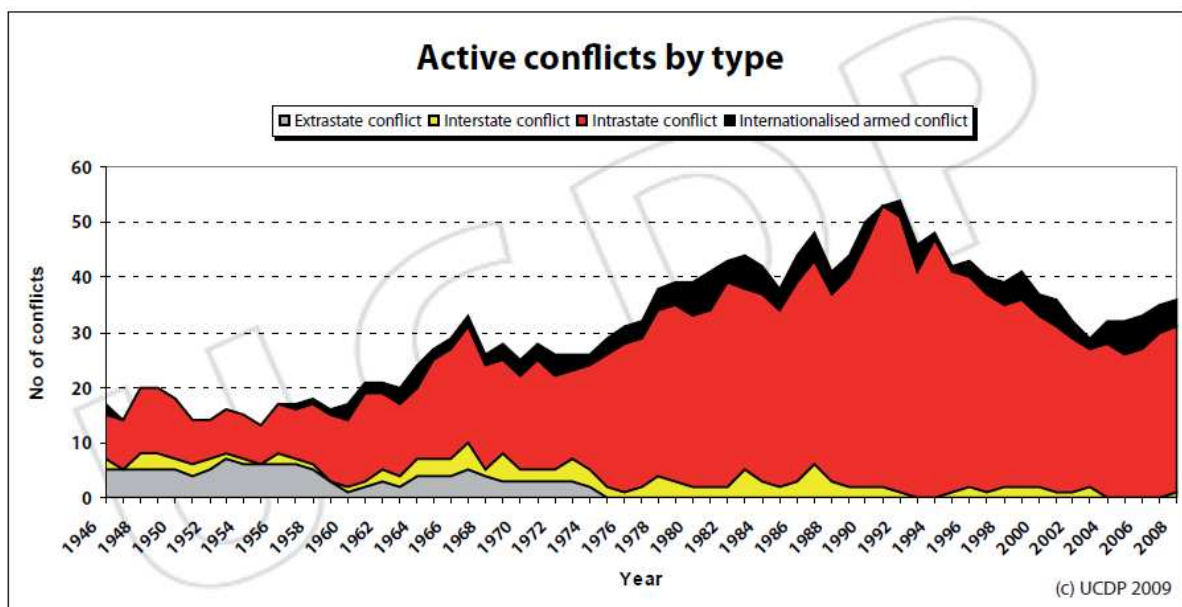
üblich, aber *per se* nicht unbedingt einleuchtend. Auch die Fokussierung auf Ereignisse vom Typ *low probability/high impact* kann politische ausserordentlich wirkungsmächtig werden (siehe Fukushima).

Risiken



3. Militärische Risiken

Obschon der heutige Krieg, namentlich die sog. neuen Kriege, wesentlich in Regionen ausserhalb der OECD-Welt stattfindet, bleibt die Vorbereitung auf seine Eventualität auch in den entwickelten Ländern von Bedeutung, sei es auch nur unter der Massgabe, allenfalls für eine (wie auch immer legitimierte) Intervention gerüstet zu sein oder solidarisch an einer solchen teilnehmen zu müssen. Jeder Staat benötigt für die glaubwürdige Vertretung seiner souveränen Rechte nach innen und nach aussen ein Minimum an militärischer Macht.



Quelle: UCPD. Legende: Extrastate=militärische Konflikte ausserhalb des eigenen staatl. Territoriums (wesentlich Kolonialkriege); interstate=zwischenstaatliche Kriege; intrastate=innerstaatl. Kriege; internationalized=militärische Interventionen.

4. Umgang mit militärischen Risiken

Hier geht die Forschung üblicherweise von folgenden Strategien der Bewältigung aus:

- Unilaterale Verteidigung („auf eigene Faust“)

- Kollektive Verteidigung (Bündnissysteme wie die NATO)
- Kollektive Sicherheitssysteme (geeintes Vorgehen der Staatengemeinschaft gegen einen Aggressor, Bsp. ist das UNO-System mit dem Sicherheitsrat)
- Kooperative Sicherheit: Sicherheit durch Ausbau der Kooperation, Schaffung von Vertrauen (Beispiel: KSZE und OSZE, CBMs=confidence-building measures)
- Integrative Sicherheit: Schutz durch Beitritt zu einem Integrationsprojekt (Beispiel EU, Fernziel einer politischen Union).

5. Fazit: Andauernde Bedeutung militärischer Macht

Militärische Risiken sind auch in der Staatenwelt des 21. Jahrhunderts von andauernder Bedeutung. Allerdings stellen sich diese Risiken im Vergleich mit dem 20. Jahrhundert z.T. in einer veränderten Form und in entfernten Regionen der Welt. Zu beachten ist auch die wachsende Bedeutung anderer Formen der Macht in der internationalen Politik (Beispiel „soft power“).